

senkrecht begrenzt. Der ganz schwach plastisch angedeutete Schwanz des Tieres ist in leichter Ritzung tannenzweigartig gemustert.

Der mit dem Widder zusammen gefundene Tonpokal weist auf das 2., vielleicht noch das 3. Jahrh. n. Chr. hin. Dieser Zeit würde auch das „Skelettgrab“ entsprechen, zumal auch Tonpokal und gewellter Bronzeimer andernorts, etwa in Mischischewitz, Kr. Karthaus, in einem Grab des 3. Jahrh. zusammen vorkommen.

Ein genaues Gegenstück zu dem Tonwidder ist uns nicht bekannt, wenn auch Tierplastiken aus Ton im östlichen Germanien schon mehrfach beobachtet sind¹. Sie kommen aber auch im Westen und Norden vor, wobei an den Tonvogel von Hauge im norwegischen Rogaland, das bootsförmige Gefäß mit Tierkopfsteven aus Vendsyssel oder den Eber auf der Urne von Issendorf, Kr. Stade, erinnert werden mag. Angeregt dürfte diese Sitte durch römische Tierfiguren, wahrscheinlich aus Bronze, sein².

Husum.

Hermann Hinz.



Abb. 1. Fortuna-Altärchen aus Mainz.
M. etwa 1:5.

Ein neues Fortuna-Altärchen aus Mogontiacum. Das in Abb. 1 wiedergegebene Altärchen ist im Jahre 1952 in der spätrömischen Stadtmauer von Mogontiacum am Kästrich gefunden worden. G. Behrens hat mir die Bekanntmachung des Stückes freundlichst erlaubt. Nun wird es im Altertumsmuseum der Stadt Mainz unter der Inv. Nr. 53,39 verwahrt.

Das Altärchen ist aus Sandstein, hat ein vierseitig gearbeitetes Sockel- und Stirnprofil, die Rückseite ist vernachlässigt. Die Ecken sind rechts oben und unten etwas verstoßen; die Oberfläche hat auch sonst stellenweise gelitten. Die Höhe des Stückes beträgt 0,36 m, die Basis ist 0,29 m breit, die Stirne 0,28 m, beide 0,22 m tief. Das Inschriftfeld mißt 0,21 : 0,13 m. Auf der oberen Standfläche (0,16 : 0,18 m) ist der Stein roh abgearbeitet, zeigt aber kein Dübelloch, vielleicht trug er einen Aufsatz (Statuette?).

Über dem Stirnprofil sieht man noch Reste eines flachen Giebels. Auf der Vorderseite ist eine vierzeilige Inschrift eingraviert, deren Buchstaben von 1,6 cm bis zu 1,4 cm abnehmen. Der Text lautet:

Fortun(a)e sacr(um)
M(arcus) Torius Victor
praep(ositus) leg(ionis) XXII
pr[i]m(igeniae) p(iae) f(idelis) v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)
Z. 1: NE in Ligatur, ebenso Z. 2: OR.

¹ Przeworsk, Galizien (K. Hadaczek, Album [1909] Taf. 2, 48); Wymislowo, pow. Gostyn. Gr. 223 (Fontes Praehistorici 2, 1951, 157 Abb. 24); Zofipol-Igolomi, pow. Miechów (Z Otchłani Wieków 16/17, 1947/48, 169 Abb. 1, 2).

² Bericht und Klischee sind als Korrekturfahne für das Nachrichtenblatt 1945 erhalten.

M. Torius Victor nennt sich *praep(ositus)* der XXII. Legion¹, die seit 89 n. Chr. den Beinamen *primigenia pia fidelis* führt und seit ihrer Gründung nach einem ersten Aufenthalt in Mogontiacum während der Jahre 39–69, ferner nach ihrer Betätigung in Italien und ihrer vorübergehenden Verwendung in Pannonien und in Vetera im Jahre 70 definitiv nach Mogontiacum zurückkehrte, wo sie bis ans Ende des 3. Jahrh. verblieb². Als solcher erhielt er wahrscheinlich das Kommando einer Auxiliarkohorte oder eines *numerus*, die in den Kastellen der Grenze stationiert waren³, oder er befehligte eine *vexillatio*.

Was für eine Charge M. Torius Victor in der Legion selbst innehatte, wissen wir leider nicht, er diente vielleicht als *centurio* oder als *primus pilus*. Als er zu seinem neuen Dienst abkommandiert wurde, weihte er in Mogontiacum das Altärchen an die *Fortuna*, wohl mit dem Gelübde für eine glückliche Rückkehr (*Fortuna Redux*).

Torius ist ein italisches gentile, das hauptsächlich in Etrurien begegnet (CIL. XI 2080 bezeugt einen *Turius* mit dem cognomen *Etruscus*, weiter 2309.3038.5288) und auch in Rom wiederkehrt (CIL. VI 1058.27834; vgl. auch Horaz s. 2.1.49). Vgl. F. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen 160 u. 425, ferner die Indices zu CIL. XI 2, 2p.1454; Inscript. Italiae X — Regio X 1 Nr. 660.401 u. E. Polaschek, RE. 41. Halbbd. 1241, Pars Suppl. zu CIL. V: 1080, 442. 443.

M. Torius Victor hat vermutlich den Altar in der ersten Hälfte des 2. Jahrh. geweiht, in welcher Zeit auch andere seiner Landsleute aus Norditalien⁴ in der XXII. Legion dienten.

Split.

Michael Abramić.

Zu älterkaiserzeitlichen Glasbechern (Eggers Form 185–187). Das große Werk von H. J. Eggers über den Römischen Import im freien Germanien (1951) verzeichnet nunmehr vollständig die zahlreichen römischen Glas- und Bronzegefäße des 1. bis 4. Jahrh., die in der *Germania libera* zutage kamen. Damit wird für die provinzialrömische Forschung die Frage nach dem Herstellungsgebiet der einzelnen Geschirrgattungen mit aller Eindringlichkeit gestellt. Denn alle diese Fundstücke sind erst dann sinnvolle Zeugnisse für eine römisch-germanische Handelsgeschichte, wenn ihre Herkunft und möglichst auch ihre Verbreitung innerhalb des römischen Reiches geklärt sind. Davon sind wir naturgemäß noch weit entfernt. Als Beitrag zu dieser Forschungsaufgabe seien hier einige Aufzeichnungen zu älterkaiserzeitlichen Glasbechern mitgeteilt. Eggers verzeichnet S. 178 Beilage 84 mit Karte 50 die im freien Germanien gefundenen schlanken hohen Fußkelche mit eingeschliffenen Facetten in sog. Wabenmuster (Typ 185) und mit aufgemalten bildlichen Darstellungen (Typ 186), die in den Fürstengräbern der Lübsow-Gruppe von Juellinge (Lolland), Sojvede (Gotland), Marwedel II (Hannover), Lübsow (Pommern; 2 bemalte Stücke) und in Pollwitten (Ostpreußen; Reste eines bemalten Stückes) vorkommen. Die Becher aus Grab 2/1925 von Lübsow wurden inzwischen von Eggers gesondert publiziert¹. Nach den Befunden setzt Eggers die Becher der Form 185/186 in seine Stufe B 2 (etwa 50–150 n. Chr.), das Vorkommen von Pollwitten scheint etwas jünger zu sein.

¹ Vgl. E. Ritterling RE. 12, 1805 u. A. v. Domaszewski, CIL. XIII 2 p. 302 col. 2.

² Ritterling a. a. O. 1797ff. u. CIL. XIII 6 p. 56.

³ Ritterling a. a. O. 1810.

⁴ Ritterling a. a. O. 1819.

¹ Prähist. Zeitschr. 34/35, 1949/50 (1953) 94 mit Taf. 6.